

ZEITZEUGNISSE, VORTRÄGE UND MISZELLEN

► JÜRGEN W. SCHMIDT

Die Zerstörung eines türkischen Monitors auf der Donau im Russisch-Türkischen Krieg 1877/78

Unter einem Monitor verstand man im Zeitraum von 1865 bis zum Ersten Weltkrieg in den europäischen und außereuropäischen Kriegsflotten ein kleines, gedrungenes, flach gehendes und stark gepanzertes Kampfschiff, dessen zumeist großkalibrige Geschütze in der Regel in einem oder mehreren drehbaren Panzertürmen untergebracht waren. Heutzutage ist dieser Schiffstyp längst vergessen und wird selbst im »Großen Brockhaus«¹ nicht mehr erwähnt und als Sachbegriff erklärt. Trotzdem waren im Zweiten Weltkrieg beispielsweise in den sowjetischen Seestreitkräften noch insgesamt 27 Monitore verschiedener Klassen im Einsatz.²

Seinen Namen bekam der Monitor im amerikanischen Bürgerkrieg vom Nordstaatenschiff MONITOR des Erfinders John Ericsson, welches am 9. März 1862 in einem mehrstündigen Seegefecht bei Hampton Roads der behelfsmäßig gepanzerten Südstaatendampffregatte VIRGINIA schwere Treffer zufügte, selbst aber unbeschädigt blieb. Dieser erste schwer gepanzerte »Monitor« war sehr flach gehalten, denn er verfügte außer einem winzigen Ruderhaus über keinerlei Aufbauten, dafür aber über zwei großkalibrige 28-cm-Geschütze, welche zum ersten Mal in der Seekriegsgeschichte in einem gleichfalls gepanzerten Drehturm untergebracht waren. Monitore waren im Allgemeinen nicht besonders seetüchtig, jedoch aufgrund ihrer Bauweise und ihres geringen Tiefganges vorzüglich zum Einsatz auf größeren Flüssen geeignet. Dieser in den USA entwickelte Kriegsschiffstyp bot dort *eine ideale Projektionsfläche für nationalen Stolz*, und der amerikanische Admiral Porter forderte eine große Monitorflotte zur Küstenverteidigung.³

Auch in Europa wurde dieser seinerzeit effektive Typ von Kampfschiffen schnell nachgebaut. So kamen im Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 auf türkischer Seite einige Monitore auf der Donau zum Einsatz. Russland verfügte damals im Schwarzen Meer über keine modernen Kampfschiffe, sondern nur über zwei große so genannte »schwimmende Batterien« namens NOVGOROD und VIZEADMIRAL POPOV, vier hölzerne Schraubekorvetten, sieben bewaffnete Dampf(handels)schiffe, dreizehn Schraubenschoner und die Yacht LIVADIJA, ein Schraubenschiff aus Metall. Dazu kamen bei Kriegsausbruch noch zwölf kurzfristig angekaufte russische Handelsschiffe und mehrere kleine (Spieren-)Torpedoboote.

Die türkische Schwarzmeerflotte wiederum war zwar zahlenmäßig auch nicht besonders kräftig, hatte aber anfangs die Seeherrschaft auf dem Schwarzen Meer inne. Die Türken verfügten über acht gepanzerte Fregatten und fünf gepanzerte Korvetten mit Batteriedeck sowie zwei große Monitore mit je zwei Türmen. Zum Bestand der türkischen Donaufflotte gehörten hingegen neben gepanzerten Korvetten, Kanonenbooten und einigen Raddampfschiffen auch neun kleine, flach gehende Monitore – zusammen 46 Kampf- und Transportschiffe mit 77 Geschützen und 946 Mann Besatzung.⁴

Der Grenzfluss Donau trennte damals Rumänien, wo die russische Balkanarmee aufmarschierte, vom heutigen Bulgarien, welches noch Teil des türkischen Imperiums war. Die Kampfhandlungen auf dem Balkan, im Kaukasus sowie Kleinasien und zur See begannen am 4. April 1877 mit der Kriegserklärung an die Türkei durch den russischen Zaren. Die zahlenmäßig unterlegene russische Kriegsmarine kämpfte in diesem Krieg aktiv und setzte erfolgreich Minen und Spierentorpedos ein.

Nachdem auf dem Unterlauf der Donau von den Russen insgesamt 509 Flussminen ausgelegt worden waren und bereits am 11. Mai 1877 (29. April alten Stils) in der Donaumündung bei Braila eine türkische Panzerkorvette namens LÜTF-I-DSCHELIL mit ihrem Kapitän Nagib-Bey und 213 Mann Besatzung im Feuer russischer Küstenbatterien gesunken war, griff nun am 26. Mai (14. Mai alten Stils) 1878 nachts der Leutnant Dubassov⁵ auf der Donau bei Macin mit vier russischen Spierentorpedoboote drei türkische Kriegsschiffe an und versenkte dabei den Donaumonitor DUBA-SEIFL. Drei weitere russische Versuche, türkische Panzerschiffe und Monitore in der Donaumündung mit Spierentorpedos anzugreifen, scheiterten am 20. und 23. Juni sowie am 22. August.⁶

Die ungewöhnliche Versenkung eines weiteren türkischen Donaumonitors am 7. November 1877, nämlich durch planmäßiges Artilleriefeuer von Batterien des Feldheeres, beschrieb aus der Sicht des auf dem Kriegsschauplatz weilenden russischen Zaren Alexander II. (1818–1881) dessen damaliger Adjutant, der adlige Hauptmann Leonid Michajlovic Čičagov⁷, in dem 1885 erstmals veröffentlichten »Tagebuch des Aufenthalts des Zar-Befreiers bei der Donauarmee im Jahre 1877«⁸ im Eintrag zum 9. November (dem 23. November neuen Stils) 1877. Hierbei stützte er sich jedoch auf ungenaue Informationen und schrieb deshalb die Versenkung des Monitors im Gegensatz zum noch zu erwähnenden Major v. Villaume sogar den verbündeten rumänischen Truppen zu:

Am nächsten Tag, dem 8. November, gab es auch vieles, das die Rumänen erfreute: ihre Batterien, gegenüber Vidin auf dem linken Ufer der Donau bei der Ortschaft Kalafat, schossen fünf Stunden auf die türkischen Befestigungen und auf einen Monitor, welcher, sich vorwärts bewegend, bemüht war, mit seinem Feuer die rumänischen Batterien und die Ortschaft zu schädigen. Die Rumänen konzentrierten ihre Schüsse auf das Panzerfahrzeug, und eines ihrer Geschosse fiel unwahrscheinlich günstig in dessen Pulverkammer. Im selben Augenblick bildete sich mit lautem Krach eine hoch stehende pilzförmige Rauchsäule, und nach einer Viertelstunde, dabei ständig vollaufend, sank der Monitor vollständig. Über Wasser blieben nur die obersten Spitzen der beiden Schornsteine sichtbar. Das war nicht das erste Beispiel der glänzenden Handlungen der rumänischen Feld- und Küstenartillerie.

Wesentlicher detaillierter und exakter berichtete dem preußischen Kriegsminister über dieses lehrreiche Gefecht auf der Donau ein als Beobachter zur kämpfenden russischen Landarmee kommandierter preußischer Generalstabsoffizier. Am Russisch-Türkischen Krieg nahmen nämlich auf russischer Seite als neutrale Beobachter der Kampfhandlungen gleich mehrere preußische Generalstabsoffiziere teil, genauso wie im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 russische Offiziere in gleicher Funktion die deutschen Kampfhandlungen gegen Frankreich begleitet hatten. Das war damals eine allgemein akzeptierte und auch angewandte Form der Gewinnung praktischer Kriegserfahrungen für die eigene Armee, die in dieser Form letztmals während des Russisch-Japanischen Kriegs 1904/05 praktiziert wurde.⁹ Zu diesen preußischen Militärbeobachtern gehörte neben dem General v. Werder sowie den Majoren Graf Pfeil und v. Lignitz¹⁰ auch der Artillerieoffizier Major v. Villaume, welcher nach einer abwechslungsreichen militärischen Karriere 17 Jahre später zum Direktor der Preußischen Kriegsakademie in Berlin aufstieg.¹¹ Major v. Villaume wird sicherlich wie die anderen zur russischen Armee kommandierten preußischen Offiziere fließend Russisch¹² gesprochen haben, was ihm die Sammlung von nützlichen Informationen sehr erleichterte. Sein Bericht lautete wie folgt:

Paradim¹³, den 8. December 1877

Bericht vom Kriegsschauplatz No. 12
Zerstörung eines türkischen Monitors

Ein türkischer Monitor hatte schon seit längerer Zeit das rumänische Ufer zwischen Kalafat¹⁴ und der Insel Kanapa beunruhigt, ohne sich jedoch in die Wirkungssphäre der Bombardement-Batterien gegenüber Widin¹⁵ und der Stromsperre südöstlich oben genannter Insel (Skizze No. 1) zu wagen.

Der gewöhnliche Ankerplatz des Monitors befand sich nordwestlich Areer-Palanke unweit der Insel Kanapa am türkischen Ufer unter dem Schutze dort befindlicher Batterien (Skizze No. 2) und war gegen das rumänische Ufer durch zwei vor demselben liegende, mit dichtem hohen Gebüsch bestandene Inseln völlig gedeckt, ebendasselbst lagen ein hölzerner Dampfer und ein kleines Schleppschiff.

Ein in der Nacht zum 24. September unternommener Versuch, den Monitor durch Offensiv-Torpedos in die Luft zu sprengen, war nicht gelungen, da durch Stromsperren (mit Draht verbundene Balken) und andere Hindernißmittel eine Annäherung unmöglich gemacht war. Man beschloß daher ihn durch Mörserfeuer¹⁶ zu zerstören. Es kam dazu vor allen Dingen darauf an, dem Gegner den Bau der Batterie geheim zu halten, damit der Monitor seinen Platz nicht verließ, und demnächst durch Beobachtung von seitwärts eine Correctur der Schüsse zu ermöglichen.

Als Platz für die Mörserbatterie wurde eine erhöhte, gegen den Fluß gedeckte Stelle des diesseitigen Ufers ausgewählt, 1850 m vom Monitor entfernt, und dort bei Nacht oder starkem Nebel bis zum 4. November eine um 2,70 m versenkte Batterie für 3 gezogene Mörser erbaut; nördlich und südlich derselben wurden noch 3 Feldgeschütze aufgestellt.

Eine Beobachtung der Schüsse konnte von einem Punkte am westlichen Ufer der Insel Kanapa aus erfolgen, und wurde dieser mit der Batterie telegraphisch verbunden. Am 7. November früh wurde das Feuer eröffnet, jedoch bedurfte es zunächst einer großen Anzahl von Schüssen, um durch Veränderung der Ladung und Elevation¹⁷ die richtige Entfernung zu ermitteln. Die zuerst angewendeten Geschosse explodierten, indem sie das Wasser trafen, und richteten zwar durch die Sprengstücke in der Umgebung großen Schaden an, nöthigten auch den größten Theil der Besatzung zum Verlassen des Schiffes, aber brachten dasselbe nicht zum Sinken. Erst die mit Hohlspitze versehenen Geschosse¹⁸ drangen durch den Eisenbelag des Verdecks durch, crepierten am Boden des Monitors und wirkten hier nach Art eines Torpedos. Nach dem 77. Schuß folgten dicht aufeinander zwei starke Detonationen, eine Rauchsäule stieg auf, und gleich darauf begann der Monitor zu sinken. Die Versuche der Mannschaft, welche vom Lande Hilfe erhielt, möglichst viel zu retten, wurde durch das Salvenfeuer der Batterie, durch welche der Monitor noch fünfmal getroffen wurde, verhindert, und bald war derselbe, schräg im Wasser liegend, soweit versunken, daß nur noch die Schornsteine hervorragten. Der Dampfer und das Schleppschiff retteten sich in der folgenden Nacht.

gez. von Villaume

Major im großen Generalstabe

Für die preußische Armee war das Problem der Anwendung von Feld- und Belagerungsgeschützen des Landheeres zur Vernichtung gepanzerter Kriegsschiffe besonders lehrreich und interessant, verfügte doch das Deutsche Reich zu damaliger Zeit nur über eine kleine und wenig kampfkraftige Flotte, welche kaum zum Schutz der ausgedehnten Küstenlinie ausreichte. Das hatten die Kriege von 1864 und 1870/71 hinlänglich bewiesen. Im Krieg von 1864 gegen Dänemark erschwerte beispielsweise das dänische Kriegsschiff ROLF KRAKE¹⁹, welches aber ein seegängiges

Königs-Ministerium

Berlin d. 18. Januar 1878

Secret

20/78 No. 313 C. 2254



Der Königl. Hof- u. cons. Legation übersehe ich mich
später mit Rücksicht auf Artikel No. 12 des Vertrags von
Wien vom 2. September 1877 die Einweisung eines
Minister-Beauftragten für gesetzliche Verwaltung
des Königl. Ministeriums
von Frankreich



General-Legation der Österreich.

Berlin den 22. Januar 1878.

Bezugsp. pp. 1-3.

4) der Königlichen Legation der maximalen
Österreich und Ungarns-Beauftragten
gesetzlich.

von Frankreich der Legation
General-Legation
von Frankreich
Österr. Legation

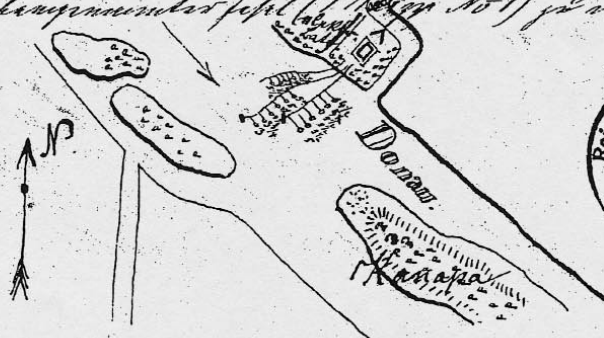
Paris den 8. December 1877.

Vertrag vom Vertragsschluss No. 12.

Einweisung eines für die Minister

für die Minister sollte für Frankreich Zeit des von
Frankreich über gesetzlich Vertrag und des gesetzlich Frankreich
zu Frankreich für gesetzlich die Einweisung des Frankreich
von Österreich gegenüber Frankreich und des Frankreich
gesetzlich Frankreich gesetzlich Frankreich gesetzlich

No. 5
An. 1.



Panzerschiff und kein Monitor war, die Kampfhandlungen der preußischen Armee vor der Erstürmung der Düppeler Schanzen bei Sonderburg und das folgende Übersetzen auf die Insel Alsen allein durch seine Existenz und einige zaghafte Angriffe stark.²⁰ In der Anfangsphase des Krieges von 1870/71 schließlich war ein bedrohliches Geschwader französischer Panzerschiffe sogar in der Ostsee vor Danzig aufgetaucht.²¹ Der preußische Kriegsminister v. Kameke leitete deshalb das Schreiben des Majors v. Villaume in Abschrift an die Generalinspektion der Artillerie weiter. Das Begleitschreiben hatte folgenden Inhalt:

Kriegsministerium
Secret!

Berlin d. 18. Januar 1878

*Der Königl. General-Inspektion übersende ich anliegend eine Abschrift des Berichts No. 12 des Majors von Villaume vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz Paradim den 8. December 1877 die Zerstörung eines türkischen Monitors²² betreffend, zur gefälligen Kenntnissnahme ergebenst
gez. v. Kameke*

Von der Generalinspektion der Artillerie wanderte der Bericht, wie das nun folgende Schreiben beweist, zur Königlichen Direktion der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin weiter:

General-Inspektion der Artillerie

Berlin, den 22. Januar 1878

[...]

*4. Der Königlichen Direction der vereinigten Artillerie und Ingenieurschule zur Kenntniß von
Seiten der General-Inspektion der Chef des Generalstabes
gez. von Fassong
Oberst-Lieutenant*

Nach Kenntnisnahme (»Secret«) durch einen Oberstleutnant, zwei Majore, zwölf Hauptleute und einen Premierlieutenant der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule wurde das Dokument der Bibliothek der Lehreinrichtung einverleibt und fiel somit glücklicherweise der Vernichtung des Heeresarchivs in Potsdam im April 1945 durch englische Flugzeuge nicht anheim, von welcher die übrigen Berichte des Majors v. Villaume betroffen waren. Heute befindet es sich als Dokument PH 2/715 im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i. Br. und ergänzt unsere Kenntnisse über den heute außerhalb von Bulgarien längst vergessenen Krieg von 1877/78 um einige Details.

Quellen und Literatur:

Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg: PH 2/715, v. Villaume: Zerstörung eines türkischen Monitors, Berlin 1878.

V.I. Vinogradov: Russko-Tureckaja vojna 1877-1878gg. i osvoboždenije Bolgarii. Izdatelstvo »Mysl'«. Moskau 1978.

N.P. Ignat'ev: Pochodnye pis'ma 1877 goda – Pis'ma Je. L. Ignat'evoj s balkanskogo teatra voennyh dejstvij. Moskau 1999.

I.I. Rostunov u.a.: Russko-Tureckaja vojna 1877-1878. Voennoe Izdatelstvo Ministerstva Oborona. Moskau 1977.

L.M. Čičagov: Dnevnik prebyvanija Carja-Osvoboditelja v Dunajskoj armii v 1877 godu. St. Petersburg 1995.

Anmerkungen:

1 15. Auflage, Mannheim 1991.

2 Vgl. die taktisch-technischen Angaben und Abbildungen der verschiedenen sowjetischen Monitore bei S.S. Berežnoj: Korabli i suda VMF SSSR 1928–1945. Moskau 1988, S. 75–82.

3 Siehe Dirk Bönker: Zwischen Bürgerkrieg und Navalismus. Marinepolitik und Handelsimperialismus in den USA 1865 bis 1890. In: Michael Epkenhans und Gerhard P. Groß (Hrsg.): Das Militär und der Aufbruch in die Moderne 1860 bis 1890. (= Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 60). München 2003, hier S. 122.

- 4 I.I. Rostunov u.a.: Russko-Tureckaja vojna 1877–1878. (Der Russisch-Türkische Krieg 1877-1878). Moskau 1977, S.47f., 52 und 85, sowie V.I. Vinogradov: Russko-Tureckaja vojna 1877-1878gg. i osvoboždenije Bolgarii. Moskau 1978, S. 105.
- 5 Der russische Seeheld und spätere Konteradmiral Fedor Vasilevič Dubassov (1845–1912) musste im März 1895 auf Drängen des deutschen Kaisers Wilhelm II. wegen der Verwicklung in eine Spionageaffäre aus seiner Dienststellung als Marineattaché in Berlin abberufen werden. Trotzdem stieg der erkonservative Offizier in den Revolutionswirren 1905 noch zum Generalgouverneur von Moskau auf. Siehe zu den Spionageaktivitäten von Admiral Dubassov in Deutschland mein Anfang 2006 im Ludwigsfelder Verlagshaus erschienenes Buch »Gegen Rußland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890–1914«.
- 6 Zu den Kampfhandlungen zur See im Krieg von 1877/78 siehe neben Rostunov (wie Anm. 4) und Vinogradov (wie Anm. 4) auch die davon mitunter abweichenden Angaben von E.B. Potter/C.W. Niemitz: Seemacht. Eine Seekriegsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Deutsche Fassung von J. Rohwer. Herrsching 1986, S. 242f.
- 7 1890 änderte der Offizier Čičagov grundlegend sein Leben und ließ sich unter dem neuen Namen Serafim zum Priester der russisch-orthodoxen Kirche weihen. Am 11. Dezember 1937 wurde der 82-jährige Metropolit Serafim von der sowjetischen Geheimpolizei auf einem Schießstand nahe Moskau erschossen und verscharrt.
- 8 Neueste Ausgabe des Buches: L.M. Čičagov: Dnevnik prebyvanija Carja-Osvoboditelja v Dunajskoj armii v 1877 godu. St. Petersburg 1995, S. 429f.
- 9 Vgl. J. Schmidt: Der russische militärische Nachrichtendienst während des russisch-japanischen Krieges 1904/1905 in der Mandschurei und zur See. In: Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung 25, 2001, S. 111-129.
- 10 Der russophile Militärschriftsteller und spätere Kommandierende General des III. (Brandenburgischen) Armeekorps von Lignitz wird vom russischen Diplomaten Nikolaj Pavlovič Ignat'ev in den Briefen vom Balkankriegsschauplatz an seine Ehefrau als ein über gute Geländeskizzen verfügender Beobachter erwähnt, der den Russen auch Mitteilung über angebliche türkische Kriegsgreuel, nämlich 30 tot aufgefundene, von den Türken enthauptete russische Kriegsgefangene in einem türkischen Militärlager bei Šibka machte (N.P. Ignat'ev: Pochodnye pis'ma 1877 goda – Pis'ma Je. L. Ignat'evoj s balkanskogo teatra voennyh dejstvij. Moskau 1999, S. 139f. und S. 209f.).
- 11 Rangliste der preußischen Armee für 1896, S. 473. Nach Tätigkeiten als Militärattaché in Rom und Paris war v. Villume um 1890 im Range eines Oberst preußischer Militärbevollmächtigter am Zarenhof in St. Petersburg und damit Inhaber einer einflussreichen militärischen wie höfischen Vertrauensstellung. 1893/94 befehligte er als Generalmajor bzw. Generalleutnant die 2. Feldartillerie-Brigade in Stettin.
- 12 Die Kenntnis der russischen Sprache war übrigens im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als Deutschland und Russland noch eine lange gemeinsame Grenze hatten, im Offizierskorps der preußischen Armee dienstlich erwünscht und durchaus verbreitet.
- 13 In Paradim befand sich damals das Hauptquartier Zar Alexanders II.
- 14 Rumänische Stadt gegenüber dem heute bulgarischen Vidin am Mittellauf der Donau, ca. 60 km südöstlich des Eisernen Tores gelegen.
- 15 Die damalige türkische Festung Vidin wurde von den Russen und Rumänen erfolglos belagert und erst nach Abschluss des Vorfriedens am 31. Januar 1878 von den Türken übergeben (Rostunov, wie Anm. 4, S. 154).
- 16 Unter Mörsern verstand man in damaliger Zeit kurzläufige und ziemlich großkalibrige Steilfeuereschütze, welche zumeist bei Belagerungen von Festungen eingesetzt wurden. Sie verschossen schwere Granaten mit einem hohen Sprengstoffanteil. Ihre Schussweite war allerdings nur gering.
- 17 Darunter verstand man die Rohrerhöhung, deren Veränderung die Granate jeweils kürzer oder weiter fliegen ließ.
- 18 Hohlsplitzgeschosse besaßen eine Kappe über dem (Kopf-)Zünder. Dieser detonierte deshalb etwas verzögert, und folglich durchdrang die Granate vor der Detonation aufgrund ihrer kinetischen Energie besser das Panzerdeck des Monitors. Dies erhöhte die Sprengwirkung der Granate im Inneren des Schiffes ungemein.
- 19 Die in England 1863 vom Stapel gelaufene ROLF KRAKE war 1340 Tonnen groß und verfügte über zwei Drehtürme mit Geschützen.
- 20 Vgl. hierzu besonders die Erinnerungen zweier preußischer Artilleriegenerale: H. v. Müller: Kriegerisches und Friedliches aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71. Berlin 1909, S. 22, 27, 63 und 82ff. (v. Müller nahm an den Kampfhandlungen in Schleswig-Holstein als Batteriechef teil), und des damaligen Königlichen Flügeladjutanten Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen: Aus meinem Leben. Band 3. 7. Auflage Berlin 1906, S. 60f. und 72.
- 21 Siehe dazu G. Meinhardt: Der Krieg zur See in den westpreußischen Gewässern 1870/71. In: Beiträge zur Geschichte Westpreußens, Nr. 4, Münster 1973, S. 151-163.
- 22 Die Worte »Zerstörung eines türkischen Monitors« sind vom Empfänger (?) mit rotem Bleistift unterstrichen.

The Destruction of a Turkish Monitor on the Danube in the Russo-Turkish War of 1877/78

Summary

The shipping class of the “monitors” originated in the American Civil War. Until World War I and beyond, monitors were also widespread in numerous different European fleets and river flotillas.

This article deals with the fighting on the Danube during the Russo-Turkish War of 1877/78 and the destruction of a Turkish river monitor by army artillery fire. It is based on a report by a Prussian artillery officer who was commanded to the Russian army as a military observer in order to gain military experience for the German army.

La destruction d'un monitor turc sur le Danube au cours de la guerre russo-turque, 1877/1878

Résumé

Le type de navire monitor (cuirassé fluvial) remonte à la guerre de Sécession américaine. Jusqu'à la Première Guerre mondiale et plus tard encore, les monitors étaient également présents dans les différentes flottes de guerre européennes et les flottilles fluviales.

Le présent article traite du déroulement des combats sur le Danube au cours de la guerre russo-turque en 1877-1878, et de la destruction d'un monitor turc par le feu de l'artillerie de l'armée de terre. L'article est basé sur le rapport d'un officier de l'artillerie prussienne, qui fut envoyé en tant qu'observateur militaire dans l'armée russe, afin d'y recueillir des expériences militaires pour l'armée allemande.